

General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3 mal: Dienstags, Donnerstags
und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Abnehmer 1 RM., durch
Posten in Remberg 1.10 RM., in Heiden,
Rotha und den Seibedörfern 1.15 RM. und
durch die Post 1.24 RM.

für
**Remberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung.**

Inserate
kosten die fünfgeheftene Beilage
oder deren Raum 10 Pf.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: „Achtstündiges
Unterhaltungsblatt „Zeitpiegel“ und
des „Landmanns Sonntagsblatt“.
Eingeliehe Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 15.

Remberg, Sonnabend den 4. Februar 1905.

7. Jahrg.

Zum Anstand der Bergarbeiter.

Schneller und plötzlicher, als jezt, die künftigen Wärrer vermuten konnten, ist der allgemeine Anstand der Bergleute im Rheinisch-Westfälischen Kohlenbezirk zur Tatsache geworden. Ursache und Anlaß liegen so weit auseinander, daß es einen Augenblick nur schien, als könnte die Bewegung auf der Ruhr-straße, wo die Maßregeln des Herrn Stinnes auf den Widerstand der Bergleute stießen, beschränkt bleiben. Sofort regte sich weithin die Unzufriedenheit, sofort verlauchten die gemeinsamen Forderungen und Beschwerden der Bergarbeiter, nach deren Ablehnung dann, nachdem schon jeder Tag weitere Ausdehnung des Streiks gebracht hatte, die allgemeine Arbeitseinstellung „unter totem Verfall“ verkündet wurde.

Soll vom Standpunkt evangelischer Volkstede ein Urteil über die Bewegung gefällt werden, so ist es von vornherein überaus schwer, zu einem einheitlichen Urteil über einen nach Ursache, Zweck und möglichem Erfolg sehr verschiedenen Vorgang zu gelangen. Wir seien viel von den Sympathien des Bürger- und Mittelstandes, die unbedingt auf Seiten der Bergarbeiter seien. Jezt ist das, daß dem ehrenwerten Stande der Bergleute in ihrer schweren Arbeit und faurem Verdienst jeder berechnete Fortschritt, die Befriedigung jeder begründeten Beschwerde gesäumt wird, so ist das unbedingte richtig. Es muß und wird auch jezt so sein, daß die Sympathien der Christen auf Seiten der wirtschaftlich Schwachen, um nicht zu sagen

der Unterdrückten liegen. Aber es wurde nicht gefehlt, sich, daraus zu schließen, daß der Streik die allgemeine Billigung findet. Ueber den Streik als Kampfmittel, als unter Umständen gebotene Maßregel zu urteilen, liegt außer dem Rahmen dieses Berichtes. Es sei nur hervorgehoben, daß es unbillig erscheint, zu großen Nachdruck auf den Kontraktbruch zu legen. Wird überhaupt das Recht des Streikes zugelassen, so ist dieser Schritt nicht zu umgehen.

Ohne jeden Zweifel ist der Anstand das Zeichen und Ergebnis tiefergehender Unzufriedenheit, und es ist völlig unmöglich, über die Klagen der Bergleute ohne Weiteres zur Tagesordnung überzugehen. Aber wenn jeder Streik an sich ein beklagenswertes Kampfmittel ist, ein zweifelhaftes Schwert, das beiden Teilen, Arbeitern und Unternehmern schwere Wunden schlägt, so ist in diesem Falle die Frage wohl berechtigt, ob die herrschenden Zustände die schwerwiegende Maßregel des allgemeinen Ausstandes rechtfertigen. Mag es unling und hart erscheinen, wenn die „Kontaktschneidenden“ sich weigern, mit „Kontaktschneidenden“ Arbeitern jezt unter Vermittlung der Regierung zu verhandeln, so darf nicht übersehen werden, daß der „Bergbauische Verein“ sich jezt nicht die Aufgabe stellt, nur die Interessen der Bergleute zu wahren, und daß unter seinen Führern sich Männer befinden, die durchaus arbeiterfreundlich sind.

Die Mißstände sind verallgemeinert, die Unzufriedenheit ist jezt langer Zeit geistlich gefehrt worden. Schon bei den Reichstagswahlen 1903 trat dies deutlich zutage und hätte von berufener Seite eingehendere Würdigung verdient. Trotz der im Augenblick der Entscheidung vielleicht ernstgemeinten Versuche der Führer, zu brechen, ist es die Sozialdemokratie, die geliebt hat und ernten will, für die es schon eine große Ernte bedeutet, daß sie hier die öffentliche Meinung ins Schlepptau nimmt. Hat der Streik Erfolg, so wird ihn die Sozialdemokratie sicher auf ihre Rechnung schreiben. Und für die christlichen Gewerkschaften, die zu selbständigen Vorgehen wohl die Kraft noch nicht besitzen, ist es eine große Gefahr, daß sie in diesem Falle vielleicht nur der Sozialdemokratie Vorpann leisten. Wie sehr man auf ultramontaner Seite fürchtet, die Bibel aus den Händen zu verlieren, beweist auch die in gelichteter Weise in die Öffentlichkeit geworfene Gabe des Kardinals Fisher in Köln.

Die bei längerer Dauer des Anstandes zunehmende Verberterung bedeutet für unsre fried-

liche Arbeit einen schweren Schaden, und der Vorwurf mangelnden Verständnisses für die Not des kleinen Mannes wird gerade den besonnenen Geistlichen nicht erpart bleiben. Endlich doch ohne die sozialdemokratische Presse mit allen Mitteln unsern Arbeiterstand von der Kirche loszumachen. Und ihr bester Bundesgenosse ist die kirchliche Gleichgültigkeit unser Westfalen und Gebirgen.

Wird nun die staatliche Vermittlung scheitern und der Streit bei den ungeheuren Mitteln die jeder Tag verlichtigt, mit der Niederlage der Arbeiter endigen, so muß das unsere Hoffnung sein, daß dann um so eingehender die Beschwerden der Bergleute geprüft und abgestellt werden. Eine scheinbare Beilegung bei weiterem dumpfen Fortgelaufen im Arbeiterstande wäre die größte Gefahr für die Zukunft. Die fast ausnahmslos multitalente Haltung der Ausständigen sollte doch auch eine Gewähr dafür sein, daß sich mit den Arbeitern verhandeln läßt. Persönliche Fühlung zwischen dieser Verfassung über den Kopf der Sozialdemokratie hinweg herbeizuführen. Superintendent C. Klingemann-Essen.

Locales und Provinziales

Remberg, den 3. Februar.

— Gewitter brachte uns gestern vormittag gegen 9 Uhr ein schweres, dunkles Wolkengebilde, aus dem heftig ein heftiger Regen schauer.

— Das dritte Abonnementkonzert findet heute abend im „Hotel zur Post“ statt. Dem Konzert wird sich wiederum ein kräftiges Ansehen.

— Lichtbilder-Vortrag. Wir machen schon jezt unsere verehrten Leser auf einen hohen Jezt aufmerksam, der uns in den nächsten Tagen wiederum vom „Flottenverein Wittenberg und Umgegend“ geboten werden soll. Derselbe beschäftigt im Saale des Schützenhauses einen Vortrag, erläutert durch mehr denn 70 Lichtbilder in herrlicher Ausführung, zu halten. Damit derselbe jedermann, ob Groß oder Klein, Arm oder Reich zugänglich gemacht werden kann, soll der Eintrittspreis je nach bemessen werden, daß dadurch nur die entfallenden Kosten gedeckt werden.

— Philipp Jakob Spener, der Vater des Pietismus. Am 5. Februar feiert die evangelische Kirche in dankbarem Gedächtnis den 200jährigen Todestag Speners, des großen Gottesgelehrten und Pfarrers, der den Protestantismus aus starrer Rechtgläubigkeit befreite und zur Erneuerung biblischen Glaubenslebens erweckte. In seinem berühmten Werke „Pia desideria“, d. i. fromme Wünsche, forderte er im Jahre 1675 mit eindringlichem Ernste gemehmes Bibelstudium in Privatversammlungen, Anteilnahme der Nichtgeistlichen am kirchlichen Leben und Betätigung des christlichen Glaubens durch ein Leben der Liebe. Er war es, der vor allen durch seine Erbauungs- und Bibelstunden („Collegia pietatis“) auf eine Verbindung der heiligen Schrift drängte, die das Gotteswort nicht als Quelle schulmäßiger, trockener Erörterungen, sondern als eine Kraft des Lebens und Leben behandelte. Die Bibel trat wieder in den Vordergrund vor den Verkenntnischriften der Kirche, die Forderung der Wiedergeburt durch den Glauben ging wie ein mächtiger Mahnruf durch die Welt, und die großartigen Französischen Stiftungen in Halle — der Grundstein zum Wallenstein ward 1695 gelegt — schufen ein unvergängliches Zeugnis von der praktischen Kraft echt christlicher Liebe, die mit ebenjo echt christlichem unbedingtem Vertrauen auf Gott sich verbindet. Dem Pietismus, so wird die von Spener gepflegte Auffassung des Christentums voll lebendiger und wertvoller Herzensfrömmigkeit im Gegenlag zum Buchstaben glauben einer starren Orthodoxy bezeugt, dankt die Brüdergemeinde des Grafen Zinzendorf die ersten entscheidenden Anregungen, und es ist ein besonderes Ruhmesblatt des Pietismus, daß er die evangelische Heiden-

mision aufs neue in ihr gottgewolltes Recht jezt. Die ersten lutherischen Missionare (Ziegenhög u. a.) sind aus dem Französischen Westindien hervorgegangen. Das Siegel manbar gewordener Geisteskraft empfang der Protestantismus, indem er seine Sendboten anregte, in die Welt hinauszuziehen, um sie für das Evangelium Christi zu erobern.

— 1490 Ehepaare-Medaille sind während des Jahres 1904 verliehen worden. Davon entfallen auf die Rheinprovinz 256, auf Brandenburg auf Berlin 211, Hannover 186, Westfalen 153, Sachsen 148, Schlesien 136, Pommern 103, Schleswig-Holstein 92, Preußen 75, Posen 52, Ostpreußen 41, Westpreußen 36, Sigmaringen 2. Von den mit der Medaille belehnten Ehepaaren gehören 1155 der evangelischen, 306 der katholischen Konfession an, 22 lebten in evangelisch-katholischer Ehe, 2 gehörten der „Moralisten“, je 1 der Baptisten und der Methodisten an, 83 Ehepaare waren jüdischer Religion, 10 Ehepaare feierten das 60jährige Ehejubiläum.

— In neuerer Zeit hat man immer wieder betont, daß es nicht richtig ist, die Menschen in bezug auf den Gebrauch der Hände einseitig zu erziehen, d. h. die linke Hand der rechten gegenüber zu vernachlässigen. Untersuchungen eines Vereins in England, der sich nur zu diesem Zwecke gegründet hat, haben ergeben, daß die schwächere Ausbildung der linken Hand nicht auf anatomischer Grundlage beruht, sondern ein Erziehungsergebnis ist.

In der Anlage des Menschen sind beide Hände gleich entwickelt, und haben daher auch die Fähigkeit, sich beiderseitig völlig gleich auszubilden. Jezt die willkürliche Vernachlässigung der linken Hand zieht eine schwächere Entwicklung des entsprechenden Gehirnteiles nach sich. Verschiedene Versuche beweisen, daß durch gleichmäßige Übung beider Hände ein Zurückbleiben in der Entwicklung verhindert wird. So z. B. gebräuchlicher Klavierpieler die linke Hand in derselben Weise wie die rechte. Beim Geigenpieler ist die Fertigkeit der linken Hand noch höher als die der rechten, da er mit den Fingern der ersten die wesentlichsten Wirkungen hervorruft. Sehr wichtig aber soll bei Kindern die gleichmäßige Erziehung beider Hände für die allgemeine körperliche Entwicklung sein. Die Kinder zeigen eine bessere Haltung, sie tragen den Kopf höher, ihr ganzer Körper wird gestreckter und biegsamer, ja es wird sogar behauptet, daß sie auch geistig sich besser entwickeln, weil die Gehirnzentren sich gleichmäßiger ausbilden. Es ist daher ratsam, daß die Eltern auch in diesem Punkte Sorgfalt darauf verwenden, die Kinder beide Hände von Anfang an möglichst gleichmäßig gebrauchen zu lassen.

— Grafenbainichen. Der Gesangsverein „Appogapha“ feiert am 28. Mai im Schützenhaus hiersezt ein großes Sängerfest, zu dessen Teilnahme bis jezt bereits 16 Gesangsvereine zugezogen haben. Am vergangenen Sonntag waren die Delegierten der sich beteiligenden Vereine dort versammelt, um über die Ausführung des Festes zu beraten und Beschluß zu fassen. Als Waffenhöhre, welche unter Leitung des Musikdirektors Müller gehalten werden sollen, wurden bestimmt: 1. Die Himmeln rühmen des ewigen Ehre von Westfalen; 2. Wir treten mit Veten, niederländisches Dantgebet von Krensch.

— Belgien. Am vergangenen Sonntag brannten im Hotel zum Stern hiersezt die Hintergebäude zum Teil nieder. — In dem benachbarten Kranepuhl sind auf der dortigen Feldmark von dem Jagdpächter 14 ungarische Hühner ausgelegt worden. Leider war eins der Tiere bei der Ankunft verendet. Die ungarischen Hühner sind schwarz gefärbt und größer als die hiesigen. Hoffentlich gibt die Kreuzung eine gute Nachzucht.

— Wellau. Wie sehr auch bei Frauen manchmal der Trieb zum Wandern ausgeprägt ist, jezt folgende Begebenheit, die von hier berichtet werden kann. Die Ehefrau des Arbeiters R. Sch., die anscheinend mit der

Arbeit auf dem Kriegesfuße lebt, verließ kurz vor der Erntearbeit ihren Mann, zog wandernd in der Welt umher und fristete ihr Leben durch Betteln. Nachdem sie zweimal, vom Hunger getrieben, ihre Heimat aufgezogen und dort auch einige Tage gearbeitet hatte, entsezte sie sich heimlich wieder. Da sie vielfach im Freien geduldet hat, ist sie infolge des schlechten Wetters und der Kälte besonders in ganz geringer Kleidung, mit angefrorenen Füßen und zum Stelet abgemagert am Sonnabend nahe bei Döben in nur ganz notdürftiger Kleidung aufgefunden und von ihrem Mann heimgeführt worden.

— Bitterfeld. [Richtban. — Geflohen. — Verhaftet. — Unfall.] Für den Abbruch unserer alten Kirche sind 5 Angebote eingegangen; die Forderungen der Unternehmern schwanken zwischen 1270 und 6000 M. Außerdem hat Engelbaumeister Rühlmann auf die alte Dampf ein Gebot von 200 M. gemacht. Zur Aufschlagsstellung ist die Genehmigung der Königl. Regierung erforderlich. — In einem hiesigen Altschule erschienen 2 Schulknaben, welche sich Woyoch und Tack aus Holzweiß bezug der Deutschen Grube nannten, um eine goldene Damenuhr zu verkaufen. Da die Geschäftshaberin den „Schwindel merkte und die Polizei holen ließ, ergriffen die Hühnerchen unter Zurücklassung der geflohenen Uhr die Flucht. Jedemfalls sind die angegebenen Namen falsch. Bis jezt ist wieder die Ermittlung der Täter noch des Eigentümers der gestohlenen Uhr gelungen. — Im

Verlaufe des hiesigen „Schiffes“ wurden die beiden Wärrer Herberland und Krumm aus Berlin wegen dringenden Verdachts, am 13. Dezember v. Js. in einem hiesigen Gasthose 3 Wärrerballen im Werte von 50 Mark gestohlen zu haben, festgenommen und heute dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt. — Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich im nahen Sandersdorf, indem die Frau des Fleischermeisters Ebert dort beim Passieren der Straße über die dort freyende Feldbahn des Tiefbauunternehmens K. von hier stürzte und durch den Sturz schwere innere Verletzungen erlitt. Zur Zeit des Unfalles war es an der Stelle sehr finster, da die Straßentraverse durch den herrschenden Sturm verfinstert war.

Kirchliche Nachrichten von Remberg.
5. Sonntag nach Epiphania, den 5. Februar.
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Archid. Schulze.
Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Propst Schip.

Königliches Standesamt Remberg.
Geburten:
Am 24. Januar dem Frezmeister Johannes Paul Loema in Gniez bei Remberg 1 Mädchen.
Am 25. Januar dem Holzgerbereibesizer Friedrich Karl Schöne in Remberg 1 Mädchen.
Aufgebote:

Der Barbierherb Ferdinand Gustav Kläster in Wittenberg mit Johanne Magdalene Braunsdorf in Remberg.

— Sterbefälle:
Am 29. Januar Witwe Wilhelmine Pauline Kemme geborene Merker in Remberg, 67 Jahr.

Standesamt Rotha.
Monat Januar.
Geburten:

Am 5. dem Landwirt Wilhelm Heine in Rotha eine Tochter Hedwig. Am 16. dem Arbeiter Karl Schmidt in Rotha eine Tochter Martha. Am 21. dem Arbeiter Gottfried Kuntz eine Tochter in Rotha eine Tochter Anna. Am 26. dem Arbeiter Wilhelm Panke in Rotha ein Sohn Richard. Am 28. dem Gemeindevorsteher Friedrich Heinrich in Gniez eine Tochter Lydia.

— Sterbefälle:
Am 3. Ehe Semmer in Heiden, Tochter des Hünslers Albert Semmer, im Alter von 5 Monaten.

Der verschundene Rentner. Im August v. J. ist in München der Rentner Franz aus Bamberg an schmerzhaften Weisheitszähnen. Er wurde offenbar von einem seiner Werbepapiere von 90000 M. beunruhigt. Als des Todes verdächtig wurden die Eheleute Schelhaus aus Konstanz, bei denen er zeitweilig wohnte, verhaftet. Es fanden sich bei ihnen einige dem Rentner gebrauchte Werte, allein die beiden leugneten, irgend etwas von Franz zu wissen. Die Schelhaus wollten jene Werbepapiere gefordert haben. Man verhaftete die Händler Polster der Vermächtnisse der Schelhaus, namens Martz, Oberführer bei der habsburger Bahn, und es gelang, in München, Frankfurt und Paris Banken innerhalb zweier Tagen die dem Ermordeten Franz entwendeten Papiere im Werte von 90000 M. zusammenzubringen. Martz war zur kritischen Zeit, in der Franz verschwand, in München bei Schelhaus gewesen. Damit dürfte das geheimnisvolle Dunkel dieser Mordgeschichte rasch gelöst werden. Die Leiche Franz ist bisher noch nicht zum Vorschein gekommen.

Von einer bevorstehenden Vermählung der Prinzessin Klementine von Belgien mit dem Prinzen Viktor Napoleon wissen wieder einmal englische Blätter zu berichten. Die Prinzessin soll, wie sie mitteilen, bereits seit längerer Zeit eine tiefe Zuneigung zu dem Prinzen gefaßt haben, einer Zuneigung, die aber durch den Vater der Prinzessin, widerstanden. Nun soll die Ehe gegen den Willen des Königs geschlossen werden. Der Prinz hat, wie verlautet, die Angelegenheit der Kaiserin Eugenie, deren Erbe er ist, und seinen vielen Verwandten vorgelegt, und alle haben die Verbindung lebhaft gebilligt. Sobald der Prozess zwischen ihren Schwärmern und dem König beendet war, ging Prinzessin Klementine nach St. Raphael in Südfrankreich. Sie wird, so heißt es, nicht zurückkehren, sondern soll beschließen, den Prinzen Viktor ohne Zustimmung ihres Vaters in Frankreich oder Italien zu heiraten, obwohl der Prinz morganatisch verheiratet ist und Familie besitzt.

Der „freigelegte Geheiß.“ In London fand am Donnerstag Herr Clark Nibbel, der den Spinnman „Freigelegte Geheiß“ führte, ein feines Stück, vergaube sich nur das Mordenwünsche, verwandte aber sein ganzes Vermögen darauf, armen Leuten zu helfen, Spinnmänner und Armenhäuser zu bauen und ließ von seinem Vermögen noch mehr als 100000 Pfund nur so viel zurück, um seine Begräbniskosten zu bezahlen.

Geopold Wölfling, der ehemalige Erzherzog Geopold von Österreich, beschäftigt die schmerzliche Gedächtnisarbeit zu machen, und richtete ein Naturalienkabinett an der Schweizer Bundesstadt. Die Regierung des Kantons Luzern in dem Geopold Wölfling seinen Wohnort hat, ist mit dem Geschäft einverstanden.

Die Bohrungen am Simplotunnel machen jetzt schnelle Fortschritte; nur noch 1500 Meter sind zu durchzulegen. Obgleich die Hitze jetzt erreicht ist, ist die Temperatur nicht übermäßig hoch, da man Verbesserungen angebracht hat; der Fels ist fest und hart. Innerhalb gewöhnlichen Umständen kann das gewaltige Unternehmen diesen Sommer vollendet werden, wenn der Tunnel Ende des nächsten Monats durchbohrt ist, wie die Ingenieure annehmen.

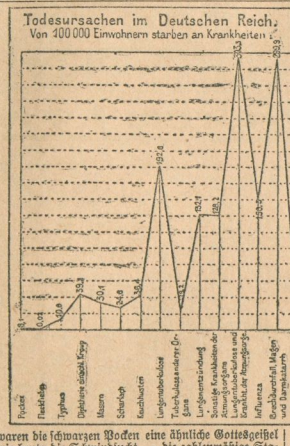
Die unglückliche Polizei. Die Stadtverwaltung von Mailand, die für die Polizei jährlich 200 000 Lira bezieht, verlangt nunmehr, daß dieser der Vittorio höher gegolten werde, weil sie in einem Zeitraum von kaum fünf Jahren es nachweislich fertig gebracht hat, einige 20 Morbtäter nicht aufzufinden. Die betreffenden Schuldscheine laufen noch heute unbedeckt umher. Ähnliche Zustände herrschen auch in Italien, Rom, Neapel, wie überhaupt in allen italienischen Großstädten. Denselben schweren Vorwurf erhebt man in der nächsten gegen die Richter, die seit 1900 in drei in der Stadt verübte größte Morde und etwa ein halbes Dutzend in der nächsten Umgebung nicht zu fassen vermochte.

muss ich doch eine Entschädigung haben, und ich hab' auch Anspruch sonst darauf, weil ich so manches um und weiß, was man ausnützen könnte, und weil eine Hand die andre wäscht.“ Er sah seine Nachbarin dabei mit einem Blick an, der ihr die Zandee mehr brachte, er konnte nicht schlafen, und sie verstimmt. „Den Christen“, sagte er lachend hinzu, „werdet Ihr wohl mit einer Kleinigkeit abfinden? Denn der hat offenbar das Komplott angezettelt, und die Schulleierne ist wohl nur zum Schein darauf eingegangen.“

Dem alten Weinhändler wurde es unbeschreiblich bei diesem ziemlich energiegelassen Eingange in die feine lauzerische Gesellschaft. Das Papier glitzerte glänzend in seiner Hand. Auch sah er sich einmal wieder schwach im Kopfe, der so außerordentliche Anstrengungen durchmachen mußte. Willentlich meldete sich auch die „Faulenzia“ wieder, und jedenfalls verirrte auch das viele Trinken das schwache Gehirn, dessen Gedächtnisse ihm wieder wie ein ausgeblasenes Licht vorlief. Er sagte daher wie hilflos: „Denn du einmal kamst ihm in den Sinn, daß er eigentlich nichts mehr war, als ein alter Mann, der bald jene Rechnung mit dem Himmel zu machen hätte.“

„Biel Neben macht Kopfschmerz — das meißt ich an mir selber. Wir wollen jetzt die Sätze kurz abmachen, aber für heute ganz bleiben lassen, morgen ist ein Tag, wenn man ihn nicht bleiben will, beim nächsten, wie der Herr Dramatiker sagt, und geben der Müdigkeit einen guten Platz. Wo soll sie hin?“

Eine 72 stündige Spielpartie. In dem Orte Doornick bei Brügge wurde unlängst eine originelle Partie abgeschlossen. Vier Bauern waren zusammengetreten mit der Absicht, 72 Stunden hintereinander Karten zu spielen. Derjenige, welcher die vorgeschriebene Zeit am Kartentisch ausdauerte, sollte 10000 Franc erhalten. Ausgesparten durften nicht gemacht werden, es wurden nur am Tage wenige Minuten zur Einnahme der Mahlzeiten freigelassen. Die ersten beiden Tage und Nächte ging alles gut, und die vier Spieler hielten sich, ohne Müdigkeit zu bekunden, sehr tapfer. In der dritten Nacht jedoch wurde der eine der Bauern von Müdigkeit übermannt, sank vom Stuhle und verfiel bald in einen tiefen Schlaf.



waren die schwarzen Boden eine ähnliche Gottesgeißel wie heute die Schwindsucht — die zehnerjährige Zeit.

Er hatte also die Wette verloren, und die 1000 Franc wurden unter die „Sieger“ verteilt.

Die Wasserkrankheiten der Teilnehmer eines Festeffens in einem vornehmen Gahohle Stadthaus ist jetzt nach dem Gutachten des Leibarztes, wie folgt: Sapon ist in der Zeit ein ruhmreicher Name. Es ist eine abgeleitete Form für Agappon. Die meisten schreiben Agappon, ebenso wie Jedor für Theodor. Da aber die Buchstaben in Russland kein „t“ kennen, sondern nur „d“ verwenden, so zum Beispiel bei Wladimir bei ihnen Wladyslaw; Stephan heißt Sjepan, so wird auch das russische Agappon, russisch Agapon, gefaßt Sapon. Noch eins: Die Russen haben kein „b“. Das russische Zeichen für „b“ findet im Russischen wie „d“. Der wahre Name des Namens ist daher Sapon, und es gibt in der Ukraine wirklich viele Bauernfamilien, die diesen Namen führen. Der Name Sapon wurde hier zum Jnanamen, wie es mit vielen andern Namen bei uns geschieht. Sapon stammt aus einem ukrainischen Dorfe im Gouvernement Poltawa.“

Der Rieserkaumant aus der Bremer-Mine in Johannisburg, über dessen Aufwindung schon kurz berichtet wurde, mit 4 1/2 und 2 1/2 Zoll im Geviert und gleich etwa einem Pfund, jedoch mit hacher Wärfel. Er soll offenbar angefertigt werden, bevor er nach London verfrachtet wird. Der Geheiß wird auf den Stabdarbacht sorgfältig bewahrt; er wurde bei Slopds Marinerecherei für 400000 Pfund (8 Mill. M.) verkauft.

„Ja, wo soll sie hin?“ meinte er trocken die Seelenheilerin, die ihren Mann wieder hochbeinet werden sah. „In das Krautgeschäft.“

„Da hätte man sie auch gleich bei der Hand.“ bemerkte mit einem seltsamen Augenwinkeln der Krautschneider. „Und mit dem Schlüssel zum Wandkästlein hat man auch keine Umstände weiter. Ich hab' einen richtigen Hezennoten an die Schür gemacht, den seiner aufbringst als ich. Freilich,“ sagte er mit einem häßlichen Lächeln hinzu, „auszudehen hätte man ihn schon können, aber vielleicht wäre der Schlüssel nicht so leicht zu bekommen, wie ich jedem dessen. Nehmen wir wieder das nächste und stecken das Ding einfach in das Krautgeschäft zu unterst auf den Boden. Da sieht es niemand, die Seelenheilerin kann beim Krauthehlen hier und da einen Griff danach tun, ob sie noch da ist.“

Dieser Gedanke wurde freudig begrüßt und sofort ausgeführt. Der Schlüssel wurde vom Hals des Großwundtändlers befreit, die falsche Müdigkeit in das getrunne Glas gesteckt und die echte in das Krautgeschäft verpackt. Vorher umwickelte der Krautschneider aber die letztere mit Wachs und sagte:

„Das ist, damit sie nicht so schnell rostet und das Kraut vergilbt, denn Salz macht Waf. Später ostet sie freilich auch im Wachs, aber nur lange, wenn sie noch nicht in dem reinen Grabe bleiben, und bis man mit dem Kraut auf den Boden kommt, hat es noch gute Weile.“

Das Ghepar sagte nichts, denn der Wein-

Gerichtshalle.

Frankfurt. Eine Vollziehungsbefehl des 11. des biesigen Bundesgerichtes mit Strafe, deren Günde ohne Steueramt unterlaufen. Als der Bund ohne Kaufmanns F. eines Tages ohne Steueramt die Strafe unterließ, wurde F. mit Strafe belegt. F. beantragte gerichtliche Entscheidung und behauptete, die in Rede stehende Vorschrift sei unzulässig, da sie lediglich ergangen sei, um der Stadtgemeinde den Eingang der Bundessteuer zu sichern, und nicht zur Vermeidung der Strafe, da die Vollziehungsbefehl nicht lediglich erlassen sei, um den Eingang der Bundessteuer zu sichern; die Verordnung finde in § 6 des Vollziehungsbefehls ihre Begründung, denn hiernach gelte es zu den Aufgaben der Vollziehungsbehörde, für Ordnung, Sicherheit und Zeig-

Wir Menschen wissen, daß wir alle Herben müssen, daß niemand dem großen Glückmanne, dem Leben entgeht. Die unbedingte Gewissheit kößt aber den Statistiker, nicht davon ab, den Ursachen nachzuforschen, die die Menschheit zum Tode führt. An diesen Dingen kann der Mensch herren, für seine oder ihre Kinder, und er will wissen, zu erfahren, wer eigentlich der größte Burschengel ist. Da mancher bei weitem von allen Krankheiten die Lungentuberkulose und die Erkrankungen der Nierensorgane an der Spitze — von 100000 Einwohnern gehen daran 30000 zugrunde. Man sieht also, wiech eine fürchterliche Gottesgeißel die Schwindsucht mit ihren Begleit- und Folgeerkrankungen ist, aber nicht weniger die Verfrühungen sind, die in allen Teilen unres Vaterlandes von einflussigen Personen betrieben werden und die dahin gehen, dieser Zehntausenden durch Giftmitteln, Schwämmen und demnächstigen Lebensweise entgegenzutreten. Es folgen dann Wegbrüche, Magen- und Darmkatarrhe, Nervenleiden, denn hauptsächlich die zarte Jugend zum Opfer fällt, die nicht nur die Gesundheit und Kräfte verlieren, sondern sich ungefähr auf gleicher Höhe, am seltensten kommen Heilfieber und Boden vor. Der letztere Umstand ist jedoch, wenn es schon keine Heilung bringt, als daß sie immer noch Strömungen geltend machen, die sie gegen die Schwindsucht einwirken richten. In früheren Jahrhunderten hätte sollte also eigentlich die Ehre gegen die Anpreisung eines Besseren stehen.

stigkeit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen. Diese Entschädigung soll F. durch Weisheit beim Kammergericht an, doch unter Aufhebung der Verenscheidung den Angeklagten frei verordnen. Das Kammergericht löste die Frage, ob die Verordnung schon deshalb unzulässig sei, weil sie erlassen ist, ohne den Eingang der Bundessteuer zu sichern, und da die Vorschrift, monach sich jeder Bundesbürger strafbar mache, dessen Schuld ohne Worte unbenutzt, nicht als rechtsfähig angesehen werden könne, und die Vollziehungsbefehl liegt es nach § 6 des Vollziehungsbeschlusses, für die Ordnung der Sicherheit und Zeigtheit des Verkehrs auf öffentlichen Straßen Sorge zu tragen; die in Betracht kommende Vorschrift ist aber zu dem Zweck erlassen, die von den Wohnungen ausstrahlende Schwärze, die sich über die Grenzen des politischen Verwaltungsbezirks hinaus, zu entfernen die der Reichsgesetzgebung.

Wien. Nach schließlicher Verabredung verurteilt das k. k. Obergericht die Bekkersfrau Belagia Boniak wegen Wattenmordes zum Tode, deren Geliebter stoffensich wegen unterlassener Hilfeleistung zu drei Jahr Gefängnis und die Bekkersfrau Sina wegen Beihilfe zum Tode zu vier Jahr Gefängnis und zehn Jahr Ehrverlust.

Torn. Wegen Mähfälligkeit bei den letzten Reichstagswahlen hatten sich vor der Strafkammer 16 Personen zu verantworten. Die ersten drei haben zurecht in ihrem Verdicten und bant in dem benachbarten Reichsteil gewohnt. Drei der Angeklagten wurden zu je 8 Tagen, einer zu 1 Woche, und der letzte wegen Anstiftung zu der Mähfälligkeit zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Trepow. Die Ernennung des Generals Trepow zum Generalgouverneur oberst mit andern Worten zum Kaiser von Preußen ist ein Ereignis, das wegen der mannigfachen Streitigkeiten, die es auf russische Verhältnisse wirkt, ein besonderes

Interesse darbietet. In der ersten Hälfte des verflochtenen Jahrhunderts wurde Petersburg von Generalgouverneuren regiert, unter denen vielleicht Graf Peter Schubin die bekannteste ist, der es das Amt der Verfassung im Jahre 1811 war. Im Anfang der sechziger Jahre hatte aber der Kaiser, den Kaiser von Alexander II. die Überzeugung hervorgerufen, daß ein Generalgouverneur keine genügende Garantien für seine des Kaisers persönliche Sicherheit darbiete. Seitdem zuerst an den für den Aufstand so nötigen Maßnahmen weiterzuarbeiten entließ man den Generalgouverneur Fürsten Sumanow seines Postens und vereinigte die höchste Gewalt in den Händen zweier Vizegouverneure: des Grafen Schumalov, Chef der dritten Abteilung, und des Generals Trepow, Vizegouverneur der ersten Abteilung, der wichtigsten Trepphof war, wie Jägermeister behaupten, bester Mensch. Eine deutsche Dame adoptierte das Fingerring und nannte es Trepphof, da es auf der Hintertreppe, die vom Hofe zu ihrer Wohnung führte, gefunden war. Trotz dieser etwas dunklen Herkunft brachte es Trepphof bis zum Vizegouverneur von Warschau und da er hier unter dem Kaiserlichen Namen in der Bekämpfung des Aufstandes von Jahre 1863 mit eifriger Strenge beteiligt hatte, wurde er auf's nächste in Petersburg empfohlen. Dieser Empfehlung machte er auch gewissermaßen Ehre, indem er Ordnung in die Anstaltsfälle der Reichsbank brachte. Nach seiner Einnahme ist es nicht wie seine Vorgänger Gadow und Kraschinsky Brutalität gegen die unglücklichen politischen Gefangenen brachte ihn aber, wie die „Freie Presse“ schreibt, ganz unvorbereitet zu Falle. Den 13. Juli 1877 ließ er Wogoljubow, der zu dieser letzteren Kategorie gehörte, im Gefängnis tödlich peitschen und eine Anzahl von dessen Kollegen in Wägen setzen, und denen die Gefangenen nicht herantreten durften, und wo die Temperatur 90 Grad erreichte. Ein halbes Jahr später feuerte Wera Schumaloff auf ihn den Schuß ab, der gleichfalls das Signal zu der langen Reihe aufeinander Gefolgte gab, an denen keine die Bestrafung Anstands so reich gewesen ist und die heute in der Ernennung des kaiserlichen Vizegouverneurs von Petersburg lieber nicht einen trübseligen Anblick, sondern nur eine weitere Fortsetzung gefunden haben, die noch reich an merkwürdigen Überasungen sein dürfte.

Salz als Hausmittel. Man verwendet feines D mit Salz gemengt zum Abreiben aller gebliebenen Wunden, wodurch sie nicht nur werden und auch die Wunden nicht verwunden, sondern es sich, die noch offenen Wunden in den Zimmern weiß gewordenen Stoffe der Möbel mit Öl und Salz abzureiben.

Salz dient auch zum Waschen der Hände, wodurch sie sehr weich werden. Oder jedoch als alle drei Wunden durch man das ausgezeichnete Mittel nicht verwenden, sondern Schmelz der Zähne wieder dadurch sehr leiden.

Ritt für Mariner. Man nehme etwas ungelöschten, recht fein pulverisierten Kalk und mache ihn mit einer hinlänglichen Menge Ghee zu einem dicken Teig an, mit dem man, wie er hart wird, die Hände des Quarantänen verstricht. Sobald der Kitt trocken ist, überstreicht man ihn mit geschmolzenem Paraffin.

Buntes Allerlei.
Gähle Ehrung. „Ich verführe Sie, Herr Kollege, als ich in Dresden gastierte, haben sie mir nach der Vorstellung meine Werke ausgepaukt.“ — „Das ist noch gar nichts, bei meiner Tournee in Prag haben sie mir gar vor der Vorstellung meine Werke ausgepaukt.“ (Zus. 3087.)

Ein Versuch. Ein Herr fragt an der Bahnhofsperron: „Kann ich den Berliner Schnellzug noch erreichen?“ — „Reinchen Sie? S' halt amal; er ist noch keine Minute weg!“

Verdacht gleich auf ihn und es ginge ihm gleich an den Stragen, denn in Geshäften versteht man seinen Spatz. Und an sein Gegenwort hab' ich nur einen schlechten Glauben.“

„Kamit könnt Ihr am Ende auch auf dem Solgwege sein!“ sagte zwischen Gesez und Gehr der Herr. „Aber im äbrigen glaubt Ihr ja recht, ich lasse meine Finger davon und könnte zu allem Überflus noch einen heiligen Eid tun, daß ich von allen heiligen Schwammern kein annehme, aber soll mir die Hand verbrennen. Mir ist die Schwammerei mit Ihren dreitausend Mark lieber — das muß aber festgemacht werden — oder schließlich ich eben mit dem Gelde allein zufrieden sein, denn die Liebe läßt sich nicht zwingen, oft sogar mit Zauber nicht einmal. Das sag' ich auch beiden noch einmal wie früher,“ sagte er mit erhabener Stimme hinzu: „Wenn es nicht mit rechten Dingen zugeht, und man mir in irgend etwas Steine zwischen die Fäße werfen will, so verdammt sich der Sdaz in därtens Laub oder in irgend etwas andres, das fest in meiner Macht und ihr könnt Güt darauf nehmen!“

Die Weinhändlerin fuhr ein wenig zusammen, sagte sie aber sofort wieder ab und lachte, und auch der Herr Privatier machte als ungeklärter Mann eine lächerliche Grimasse. Sie hielten nicht übermäßig viel von seinen übernatürlichen Fähigkeiten, die natürlichen Fähigkeiten waren jedoch gefählich genug und sie hatten dies gelehrt und gelehrt, daß die Hegenmeister meistens verlogene Kerle seien. (Fortsetzung 104.)

Interesse darbietet. In der ersten Hälfte des verflochtenen Jahrhunderts wurde Petersburg von Generalgouverneuren regiert, unter denen vielleicht Graf Peter Schubin die bekannteste ist, der es das Amt der Verfassung im Jahre 1811 war. Im Anfang der sechziger Jahre hatte aber der Kaiser, den Kaiser von Alexander II. die Überzeugung hervorgerufen, daß ein Generalgouverneur keine genügende Garantien für seine des Kaisers persönliche Sicherheit darbiete. Seitdem zuerst an den für den Aufstand so nötigen Maßnahmen weiterzuarbeiten entließ man den Generalgouverneur Fürsten Sumanow seines Postens und vereinigte die höchste Gewalt in den Händen zweier Vizegouverneure: des Grafen Schumalov, Chef der dritten Abteilung, und des Generals Trepow, Vizegouverneur der ersten Abteilung, der wichtigsten Trepphof war, wie Jägermeister behaupten, bester Mensch. Eine deutsche Dame adoptierte das Fingerring und nannte es Trepphof, da es auf der Hintertreppe, die vom Hofe zu ihrer Wohnung führte, gefunden war. Trotz dieser etwas dunklen Herkunft brachte es Trepphof bis zum Vizegouverneur von Warschau und da er hier unter dem Kaiserlichen Namen in der Bekämpfung des Aufstandes von Jahre 1863 mit eifriger Strenge beteiligt hatte, wurde er auf's nächste in Petersburg empfohlen. Dieser Empfehlung machte er auch gewissermaßen Ehre, indem er Ordnung in die Anstaltsfälle der Reichsbank brachte. Nach seiner Einnahme ist es nicht wie seine Vorgänger Gadow und Kraschinsky Brutalität gegen die unglücklichen politischen Gefangenen brachte ihn aber, wie die „Freie Presse“ schreibt, ganz unvorbereitet zu Falle. Den 13. Juli 1877 ließ er Wogoljubow, der zu dieser letzteren Kategorie gehörte, im Gefängnis tödlich peitschen und eine Anzahl von dessen Kollegen in Wägen setzen, und denen die Gefangenen nicht herantreten durften, und wo die Temperatur 90 Grad erreichte. Ein halbes Jahr später feuerte Wera Schumaloff auf ihn den Schuß ab, der gleichfalls das Signal zu der langen Reihe aufeinander Gefolgte gab, an denen keine die Bestrafung Anstands so reich gewesen ist und die heute in der Ernennung des kaiserlichen Vizegouverneurs von Petersburg lieber nicht einen trübseligen Anblick, sondern nur eine weitere Fortsetzung gefunden haben, die noch reich an merkwürdigen Überasungen sein dürfte.

Salz als Hausmittel. Man verwendet feines D mit Salz gemengt zum Abreiben aller gebliebenen Wunden, wodurch sie nicht nur werden und auch die Wunden nicht verwunden, sondern es sich, die noch offenen Wunden in den Zimmern weiß gewordenen Stoffe der Möbel mit Öl und Salz abzureiben.

Salz dient auch zum Waschen der Hände, wodurch sie sehr weich werden. Oder jedoch als alle drei Wunden durch man das ausgezeichnete Mittel nicht verwenden, sondern Schmelz der Zähne wieder dadurch sehr leiden.

Ritt für Mariner. Man nehme etwas ungelöschten, recht fein pulverisierten Kalk und mache ihn mit einer hinlänglichen Menge Ghee zu einem dicken Teig an, mit dem man, wie er hart wird, die Hände des Quarantänen verstricht. Sobald der Kitt trocken ist, überstreicht man ihn mit geschmolzenem Paraffin.

Buntes Allerlei.
Gähle Ehrung. „Ich verführe Sie, Herr Kollege, als ich in Dresden gastierte, haben sie mir nach der Vorstellung meine Werke ausgepaukt.“ — „Das ist noch gar nichts, bei meiner Tournee in Prag haben sie mir gar vor der Vorstellung meine Werke ausgepaukt.“ (Zus. 3087.)

Ein Versuch. Ein Herr fragt an der Bahnhofsperron: „Kann ich den Berliner Schnellzug noch erreichen?“ — „Reinchen Sie? S' halt amal; er ist noch keine Minute weg!“

Verdacht gleich auf ihn und es ginge ihm gleich an den Stragen, denn in Geshäften versteht man seinen Spatz. Und an sein Gegenwort hab' ich nur einen schlechten Glauben.“

„Kamit könnt Ihr am Ende auch auf dem Solgwege sein!“ sagte zwischen Gesez und Gehr der Herr. „Aber im äbrigen glaubt Ihr ja recht, ich lasse meine Finger davon und könnte zu allem Überflus noch einen heiligen Eid tun, daß ich von allen heiligen Schwammern kein annehme, aber soll mir die Hand verbrennen. Mir ist die Schwammerei mit Ihren dreitausend Mark lieber — das muß aber festgemacht werden — oder schließlich ich eben mit dem Gelde allein zufrieden sein, denn die Liebe läßt sich nicht zwingen, oft sogar mit Zauber nicht einmal. Das sag' ich auch beiden noch einmal wie früher,“ sagte er mit erhabener Stimme hinzu: „Wenn es nicht mit rechten Dingen zugeht, und man mir in irgend etwas Steine zwischen die Fäße werfen will, so verdammt sich der Sdaz in därtens Laub oder in irgend etwas andres, das fest in meiner Macht und ihr könnt Güt darauf nehmen!“

Die Weinhändlerin fuhr ein wenig zusammen, sagte sie aber sofort wieder ab und lachte, und auch der Herr Privatier machte als ungeklärter Mann eine lächerliche Grimasse. Sie hielten nicht übermäßig viel von seinen übernatürlichen Fähigkeiten, die natürlichen Fähigkeiten waren jedoch gefählich genug und sie hatten dies gelehrt und gelehrt, daß die Hegenmeister meistens verlogene Kerle seien. (Fortsetzung 104.)

Buntes Allerlei.
Gähle Ehrung. „Ich verführe Sie, Herr Kollege, als ich in Dresden gastierte, haben sie mir nach der Vorstellung meine Werke ausgepaukt.“ — „Das ist noch gar nichts, bei meiner Tournee in Prag haben sie mir gar vor der Vorstellung meine Werke ausgepaukt.“ (Zus. 3087.)

Ein Versuch. Ein Herr fragt an der Bahnhofsperron: „Kann ich den Berliner Schnellzug noch erreichen?“ — „Reinchen Sie? S' halt amal; er ist noch keine Minute weg!“

Verdacht gleich auf ihn und es ginge ihm gleich an den Stragen, denn in Geshäften versteht man seinen Spatz. Und an sein Gegenwort hab' ich nur einen schlechten Glauben.“

„Kamit könnt Ihr am Ende auch auf dem Solgwege sein!“ sagte zwischen Gesez und Gehr der Herr. „Aber im äbrigen glaubt Ihr ja recht, ich lasse meine Finger davon und könnte zu allem Überflus noch einen heiligen Eid tun, daß ich von allen heiligen Schwammern kein annehme, aber soll mir die Hand verbrennen. Mir ist die Schwammerei mit Ihren dreitausend Mark lieber — das muß aber festgemacht werden — oder schließlich ich eben mit dem Gelde allein zufrieden sein, denn die Liebe läßt sich nicht zwingen, oft sogar mit Zauber nicht einmal. Das sag' ich auch beiden noch einmal wie früher,“ sagte er mit erhabener Stimme hinzu: „Wenn es nicht mit rechten Dingen zugeht, und man mir in irgend etwas Steine zwischen die Fäße werfen will, so verdammt sich der Sdaz in därtens Laub oder in irgend etwas andres, das fest in meiner Macht und ihr könnt Güt darauf nehmen!“

Die Weinhändlerin fuhr ein wenig zusammen, sagte sie aber sofort wieder ab und lachte, und auch der Herr Privatier machte als ungeklärter Mann eine lächerliche Grimasse. Sie hielten nicht übermäßig viel von seinen übernatürlichen Fähigkeiten, die natürlichen Fähigkeiten waren jedoch gefählich genug und sie hatten dies gelehrt und gelehrt, daß die Hegenmeister meistens verlogene Kerle seien. (Fortsetzung 104.)

Buntes Allerlei.
Gähle Ehrung. „Ich verführe Sie, Herr Kollege, als ich in Dresden gastierte, haben sie mir nach der Vorstellung meine Werke ausgepaukt.“ — „Das ist noch gar nichts, bei meiner Tournee in Prag haben sie mir gar vor der Vorstellung meine Werke ausgepaukt.“ (Zus. 3087.)

Ein Versuch. Ein Herr fragt an der Bahnhofsperron: „Kann ich den Berliner Schnellzug noch erreichen?“ — „Reinchen Sie? S' halt amal; er ist noch keine Minute weg!“

Verdacht gleich auf ihn und es ginge ihm gleich an den Stragen, denn in Geshäften versteht man seinen Spatz. Und an sein Gegenwort hab' ich nur einen schlechten Glauben.“

„Kamit könnt Ihr am Ende auch auf dem Solgwege sein!“ sagte zwischen Gesez und Gehr der Herr. „Aber im äbrigen glaubt Ihr ja recht, ich lasse meine Finger davon und könnte zu allem Überflus noch einen heiligen Eid tun, daß ich von allen heiligen Schwammern kein annehme, aber soll mir die Hand verbrennen. Mir ist die Schwammerei mit Ihren dreitausend Mark lieber — das muß aber festgemacht werden — oder schließlich ich eben mit dem Gelde allein zufrieden sein, denn die Liebe läßt sich nicht zwingen, oft sogar mit Zauber nicht einmal. Das sag' ich auch beiden noch einmal wie früher,“ sagte er mit erhabener Stimme hinzu: „Wenn es nicht mit rechten Dingen zugeht, und man mir in irgend etwas Steine zwischen die Fäße werfen will, so verdammt sich der Sdaz in därtens Laub oder in irgend etwas andres, das fest in meiner Macht und ihr könnt Güt darauf nehmen!“



Kosmetisch-hygiene. Fettpaste für Hautpflege. Beste Deck- u. Schutzmittel gegen Kälte, Miste, Sonnenbrand, Schweiß, scharfe Stoffe (Passieren). Sollte in keiner Reise- u. Haus-Apothek fehlen. Kein Tourist, Sportmann, Soldat kann es missen.

Nafalan 10,00, Talk 35,00, Magnesia 20,00, Stärke 27,50, Borax 9,00, Zinkweiß 5,00



Überall erhältlich. - Hausschutz für Jedermann. - Ein Versäuberer. Unentbehrlich in der Kinderstube.

-Lippenstift
mit dem Fingerhut.
Das beste z. Pflege gesunder trockener, warmer, weicher und rissiger Lippen.
Preis 30 Pf.



Kosmetisch-hygiene. Haus-Crème, spezielles Schutz- und Vorbeugemittel gegen Wundsein, Wundlaufen, Erfrierungen, Sonnenbrand. - Sollte in jeder Haus- und Reise-Apothek fehlen.

Haus-
Preis 50 und 100 Pf.



Milde, reizlos, von heilkräftiger Wirkung bei trockenen Flechten u. Ausschlägen, besonders Gewerbetflechten, chronischen Hautleiden u. Krätze u. Rissen. Frei von allen leichteren Erfrierungen, bei überreifer Haut, Hautjucken, Schuppenflechte, Krätze. Vortrefflich gegen Fäulnis, Achselweiß. - Unentbehrlich für Chemiker, Photographen, Kosmetiker.

Medizinal-Seife

Nafalan

Streupulver
Zur Bekämpfung u. Verhütung von Fuß- und Achselweiß. Bestes Vorbeugemittel gegen Wundsein, Wundlaufen, leichte Hautläsionen, Flechten, Ausschläge, riss. Hände, Erfrierungen, bewährt bei Verbrennungen, Geschwüren, Wundliegen.

Unentbehrlich in der Kinderstube. - Preis 50 Pf.

Nafalan

Toilette-Seife, einzige wohlfeile, unbedingt reizlose Fettseife, nach hygienischen Grundätzen hergestellt. Preis 30 Pf.

-Toilette-Crème, unerreicht z. Verschönerung, Gesunderhaltung und Kräftigung der Haut. Preis 10 u. 50 Pf.

Nafalan

Unentbehrlich in der Kinder-, Gesundheits- und Hautpflege, in Familie, Haus, Gewerbe, auf Reisen, beim Sport. Vortrefflich zur Pflege anormaler Haut (Schwielen, Risse, Pusteln, Ausschläge, Reizwunden der Haut jeglicher Art.) Als Schutzdecke bei Brandwunden, klein. Verletzungen, Insektenstichen. Als Massagefett bei Rheuma, Glieder- u. Muskelschmerzen.

7 Nafalan 50,00, Lanolin 15,00, Zinkweiß 20,00, Paraffin 15,00

Nafalan

Als Massagefett bei Rheuma, Glieder- u. Muskelerleiden, Hexenschuss. Bestes Vorbeugemittel gegen Wundliegen, Frostschäden, gewerbliche Hautleiden, Schutz gegen scharfe Stoffe, Schweiß, Kopfwäsche mit Nafalan-Medizinal-Seife entfernt und verhilft Schuppen.

Bestandteile: Seife 75,00, Nafalan 25,00. Stück 60 Pf.

Nur echt und rein mit RETORTEN-MARKE!

Kurse der Berliner Börse vom 1. Februar 1905.

| Deutsche Fonds. | | Berliner Stadt-Anf. v. 1904 | | do. v. 1901 auf 6. 1913 | | do. v. 1904 auf 6. 1913 | | do. v. 1901 auf 6. 1913 | | do. v. 1904 auf 6. 1913 | | do. v. 1901 auf 6. 1913 | | do. v. 1904 auf 6. 1913 | |
|----------------------------------|--------|-----------------------------|-------|-------------------------|--------|-------------------------|--------|-------------------------|--------|-------------------------|--------|-------------------------|--------|-------------------------|--------|
| Deutsch. Reichs-Anf. v. 1905 | 102,- | 3 1/2 | 99,90 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. alte | 99,25 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| Pruss. Konf. v. 1905 | 102,- | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. alte | 99,25 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| Österr. Prov.-Obf. Wiener | 98,80 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| Russ. Prov. v. VII | 99,40 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. XVIII | 99,70 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| Preuss. Provinz-Anleihe Westpre. | 99,- | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| Landchaft. Zentral-F. do. | 99,90 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| Österr. Landchaft. -F. do. | 98,80 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| Pomm. neuanf. do. | 99,50 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| Pomm. neuanf. II do. | 99,10 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| Pomm. neuanf. III do. | 99,20 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| Pr. Stadt-Anf. v. 1904 | 102,25 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. 1901 | 99,60 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. 1903 | 99,80 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. 1904 | 99,80 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. 1903 | 99,10 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. 1904 | 99,10 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. 1903 | 99,10 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. 1904 | 99,10 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. 1903 | 99,10 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. 1904 | 99,10 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. 1903 | 99,10 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. 1904 | 99,10 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. 1903 | 99,10 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. 1904 | 99,10 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. 1903 | 99,10 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. 1904 | 99,10 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. 1903 | 99,10 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. 1904 | 99,10 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. 1903 | 99,10 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. 1904 | 99,10 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. 1903 | 99,10 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. 1904 | 99,10 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. 1903 | 99,10 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. 1904 | 99,10 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. 1903 | 99,10 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. 1904 | 99,10 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. 1903 | 99,10 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. 1904 | 99,10 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. 1903 | 99,10 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. 1904 | 99,10 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. 1903 | 99,10 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. 1904 | 99,10 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. 1903 | 99,10 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. 1904 | 99,10 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. 1903 | 99,10 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. 1904 | 99,10 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. 1903 | 99,10 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. 1904 | 99,10 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. 1903 | 99,10 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. 1904 | 99,10 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. 1903 | 99,10 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 |
| do. do. 1904 | 99,10 | 3 1/2 | 99,60 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | 3 1/2 | 102,25 | | | | |